

Wie ein »Märchen aus karbonischen Zeiten« erscheinen die großen Arten der Gattung *Caryota* (Brennpalmen) mit ihren eigentümlich doppeltgefiederten bis 7 m langen Wedeln, die sich in riesigen Laubmassen oft etagenförmig übereinander wölben. Die Abbildungen (Fig. 18, 19) können nur eine schwache Vorstellung vermitteln. Im Schönbrunner Palmenhause berührt diese Palme mit den Wedeln die beiden Längswände des Hauses. Es sind stolze Pflanzen, die in den Tropen oft als Zierbäume gepflanzt werden, auch als Nutzholz dienen und bei uns in keinem größeren Palmenhause fehlen.



Fig. 19. Detail eines Blattes von *Caryota cumingii* Lodd.
(Schönbrunn).

Dr. Dammer berechnet die Fläche eines Blattes mit 1800 Fiederchen mit 35 Quadratmetern. Die Fiederchen sind gezackt, etwa fischschwanzähnlich. In ähnlicher Form finden sie sich noch bei einigen Gattungen und Arten, bilden aber im allgemeinen doch nur eine Ausnahme der Blattform bei Palmen. Ihre Form ist aus der 19. Abbildung zu erkennen.

Das Holz der großen Arten ist ein geschätztes Material für Brunnenröhren, der Stamm liefert Sago; auch Palmwein kann gewonnen werden.

Es sind Pflanzen feuchten Klimas und man kann leicht einsehen, daß diese Riesenbäume sehr viel Wasser verbrauchen. Im Gewächshause müssen sie daher sehr tüchtig gegossen werden. Die Blütenkolben entwickeln sich zuerst in der Krone, treten dann nach und nach auch aus den Achseln der abgestorbenen Blätter heraus und erblühen von oben nach unten.

Die Gattung umfaßt 11 Sorten und ist im tropischen Asien und Australien verbreitet.

Caryota mitis Lour liefert die Kittulfasern, *C. urens* L. Sago, Material zu Röhren. Eine der grössten ist *C. Rumphiana* Mart.

Der tropische Wald zeichnet sich aus durch die eigenartigen Beleuchtungsverhältnisse. Keineswegs hüllt »undurchdringliches Dunkel« die Bodenregion ein, denn einerseits ist die Belaubung der Tropenbäume eine schütterere — so dichte Laubkronen wie unsere Kastanien oder Buchen aufweisen, fehlen den meisten tropischen Bäumen, — andererseits werfen die harten, glänzenden Blätter das auffallende Sonnenlicht wie Spiegel nach allen Seiten, auch zur Tiefe des Waldes. So durchleuchten Streifen hellen Lichtes den Wald und bei der großen Kraft der tropischen Sonne finden zahlreiche Pflanzen mit diesen einzelnen Lichtstrahlen ihr Auskommen. Von Palmen nennen wir hier die »Schattenpflanzen« *Chamaedorea*, *Geonoma*. Andere wieder werden vom Lichte mit magischer Kraft angezogen und der schwache Stamm streckt sich und dehnt sich bis zu ganz fabelhaften Längen. Zu schwach aber mit eigener Kraft sich aufzurichten, muss er als Schlingpflanze sich an anderen Bäumen empor heben. Wer in unseren Flußauen die Waldrebe in älteren Exemplaren gesehen hat, kann leicht ein Bild der tropischen Lianen gewinnen. Unter den Lianen der alten Welt finden sich auch Palmen.

Da ist ein alter Jugendfreund: Das spanische Rohr. Die Gattung *Calamus* L., zu ihr die Untergattung *Daemonorops* Bl. gehörig, umfaßt etwa 200 Arten (Fig. 20). Die bekannteste ist *C. Rotang* L. nach der die Gattung auch als Rotang-Palmen benannt wird. Sie ist der Haupt-Lieferant des bei uns so vielfach verwendeten spanischen Rohres. Die kieselreichen, harten und doch sehr biegsamen Stämme entstehen, wenn die Pflanze ein bestimmtes Alter erreicht hat; bis dahin bildet sie einen prachtvollen Busch, da sie bald Nebensprosse bildet, die ihre zarten kleinen, aber bereits gefiederten Blätter in wechselreichem Kranze unter den mächtigeren älteren Wedeln ausbreiten. In diesem Stadium liebt die Pflanze wenig Licht. Zahlreiche Stacheln bedecken die Blattstiele, bei vielen auch finden sich sogar auf der Ober- und der Unterseite der Fiedern feine Stacheln; es wird ein undurchdringliches Dickicht auf diese Weise gebildet. (Verg. Abb. 21). Tritt die Stammbildung ein, so verändern sich die Blätter. Waren sie vorher meist prächtige, breite dichtgefiederte Wedel, so verlängert sich jetzt die Mittelrippe zu einer langen stachelbewehrten Peitsche, die sich leicht an anderen Pflanzen fest hakt. Mittels